

Terézia Mora: Halldor Roses Ausflug aus der Hölle

(Ich war in deiner Wohnung, sagt Wanda Rose in Gedanken zu ihrem Bruder Halldor, während sie durch die Rushhour aus der Stadt hinausfahren. Ich habe dem Typen, von dem du die Wohnung mietest, solange zugesetzt, bis er achselzuckend kleinbei gab. Keine Sorge, ich habe nicht in deinem Wäschekorb gewühlt, damit habe ich in meinem eigenen Leben mehr zu tun, als mir lieb ist. Nein, ich habe keinerlei Zeit verloren, ich bin gleich dorthin gegangen, wohin man in solchen Fällen gehen muss: zum Gewürzregal und an den Computer. Du schaust dir also Pornos an, uninteressant, und du nimmst Drogen, und zwar nicht irgendwelche. Man hört von Leuten, die sich im Engelstrompetenrausch Körperteile abgetrennt haben. Konkret Zunge und Penis. Ich möchte nicht, dass du dir Zunge und Penis abtrennst. Dasselbe habe ich auch zu meinem Sohn gesagt. Er hat mich – nicht mit diesen Worten – darum gebeten, nicht über seinen Penis zu sprechen und auch nicht über seine Zunge, ich sollte, gottverdammtnochmal, bei aller Liebe, einen gemessenen Abstand halten, schließlich sei ich seine Mutter und er ein Fünfzehnjähriger. Du bist keine fünfzehn mehr und du bist mein Bruder, selbst wenn ich dich in der Stunde deiner Geburt bereits im Arm gehalten habe und behauptet, du seist *mein* Baby, bist du es nicht, also rede ich nicht von deinem Körper, dieser ist mir nicht so wichtig - übrigens irrt sich auch mein Sohn, auch seiner ist mir nicht so wichtig, wie er denkt; man kann mit dem Körper eines anderen in Wahrheit keine enge Beziehung haben - und ich sage auch nicht, wovor ich mich

stattdessen so fürchte, ich würde, wenn ich überhaupt reden würde, es im Plauderton fragen: Wozu nimmst du eigentlich dieses Zeug? Ich würde diesen Plauderton anschlagen, um die Chance auf eine Antwort zu haben, denn wenn ich sagen würde, was ich denke, und wenn ich es so sagen würde, wie ich es fühle, wäre alles verloren, du würdest mich nur noch trösten wollen oder mich zum Teufel schicken oder sonst wohin, schere dich nur weg!, mit meiner Angst, die ich, ich weiß nicht, seit wann, seit geraumer Zeit habe: dass du dich eines Tages umbringen könntest. Die Möglichkeit, deine *Fähigkeit* dazu, spricht aus jedem Millimeter deiner Haut... (Erbarme dich.)

(Ich würde dich nicht wegschicken, ich würde anerkennend und mitleidig lächeln: Was ist meine Schwester nur für eine kluge Frau! Du weißt in der Tat vieles, *von Natur aus*, was ich niemals wissen werde, aber hier liegst du falsch. Ich bin alles andere, als der Typ für Selbstmord. Ich bin der Typ für Drogen. Ich kann dir sagen, warum ich sie nehme: aus der reinen Experimentierfreude heraus. Ich bin Wissenschaftler. Und außerdem: Ich kann doch machen, was ich will?

Erzähl mir nichts. Erzähl mir bitte vor allem nichts von Gottgefälligkeit. Ich wurde in diese religiöse Familie hineingeboren, dagegen kann man nichts machen, und wenn du die Tradition fortsetzt und mit Mann und Kindern regelmäßig Gottesdienste, Litaneien, Beichten und Umzüge mitmachst, ist das deine Sache. Aber ich... Warum ich dann behauptet habe, mit Gott gesprochen zu haben? *Weil* ich auf einem Trip war! Jetzt ist dieser vorbei, aber ich

behaupte es noch ein wenig weiter, nicht zuletzt, um dich zu ärgern.)

(Warum muss man mich ärgern?)

(Ich weiß auch nicht. Das hat sich so eingebürgert. Weil du so resolut fürsorglich bist. Oder fürsorglich resolut. Im Prinzip mag ich dich dafür. Ja, du hältst die Familie zusammen. In der Praxis ist das nicht länger als eine Stunde oder zwei zu ertragen. Wenn ich es länger ertrage, wenn ich zum Beispiel hier in diesem Auto sitzen bleibe, um hinausgefahren zu werden aufs Land, wo wir beide herkommen, wo du immer noch wohnst, und wo ich nur solange gewohnt habe, wie es das Gesetz von mir verlangt hat, dann nur deswegen und so, wie ich alle in Wahrheit unerträglichen Situationen meines Lebens ertrage. Es ist mein Pech und Glück quasi permanent gelähmt zu sein. Wenn es mir gelingt, Tag für Tag die Dinge zu tun, die minimal erforderlich sind, um den Anschein zu erwecken, ein funktionierendes Mitglied dieser Gesellschaft zu sein – aufstehen, Körperhygiene, etwas anziehen, etwas essen, aus dem Haus gehen, Verkehrsmittel benutzen, bei der Arbeit erscheinen, sich an seinen Platz setzen, gelegentlich mit jemandem reden, gelegentlich sogar vor größerem Publikum etwas präsentieren, nach Ablauf der Zeit alles wieder rückwärts tun, bis man wieder in seinem Bett liegt, dessen Rahmen aus unbekanntem Gründen neulich einfach auseinandergefallen ist – wenn ich all das schaffe, fühle ich mich schon wie ein Held. Ihr alle wisst nicht, Wanda, was es mich für eine tapfere Anstrengung kostet, normal zu sein. Ich wünschte, ich könnte die Courage aufbringen, einfach zu verwarlosen. Nichts mehr tun. Die Wohnung nicht mehr verlassen. Die Vorräte aufessen

und dann einfach schön leise krepieren. Zum Schluss wären nur noch die Kräuterchen da, die nehmen, um sich den Schluss zu erleichtern. Hauptsächlich den Hunger. Dass ich Hunger habe, hält mich davon ab, zu sterben. Wenn ich ab und zu gedacht habe, ich werde jetzt hier liegen bleiben, bis ich sterbe, wurde ich am Ende vom Hunger hochgetrieben. Lach nicht.)

(Ich lache nicht. Ich weine fast. Wenn ich eine wäre, die weint. Niemals. Schon sehr lange her. Als Kleinkind vielleicht. Bevor der erste von euch geboren wurde. Ich kann nur *sagen*: Mein Herz bricht. Meine Liebe zu dir ist hilflos, wie Mutterliebe. Nein, nicht ganz so. Diese ist einmalig. Wenn mein Kind sterben wollen würde, wäre das mein schwärzester Moment. Du bist nicht mein Kind, dennoch ist diese Vorstellung: tief dunkel.)

Langes Schweigen in Gedanken. Dann, er:

(Ich gehe immer dann auf einen Trip, wenn mich die Liebe verlässt. Damit meine ich: wenn ich feststelle, dass ich nicht liebe. Natürlich rede ich nicht von irgendwelchen amourösen Geschichten. Banalitäten. Nein, ich rede davon, dass mir von einem Augenblick zum nächsten klar wird: es ist keine Liebe in mir. Gegenüber niemandem. Lebenden, Toten, Realen, Vorgestellten, Menschen, Tieren, Pflanzen, Ideen, dem ganzen Rest der Schöpfung gegenüber, dem Schöpfer gegenüber – nichts. Mir selbst gegenüber: sowieso nicht. Diese Frage steht gar nicht im Raum, also komm mir auch nicht damit. Ich empfinde aber nicht nur keine Liebe nicht, da ist auch kein Hass, keine Verachtung, keine Furcht, kein liebloses Begehren, ja nicht einmal Gleichgültigkeit. Ich bin, hör mal zu, ruft

Halldor Rose seiner Schwester zu, während sie schweigend fahren, hör mal, ruft Halldor Rose seiner Schwester Wanda zu, nicht einmal gleichgültig! Kannst du dir so eine Leere vorstellen? Natürlich kannst du das nicht. Du kannst das nicht.)

(Aber wenn da NICHTS ist, wie kommst du darauf, ausgerechnet das Fehlen der Liebe zu bemängeln?)

(Weil sie mir am meisten fehlt, deswegen.)

Es geht mir gar nicht darum, geliebt zu werden. Mir scheint, ich komme ganz gut ohne das zurecht. Deine Liebe zu mir ist eine Verpflichtung, die mich belastet. Aber ICH möchte lieben. Meine Mitmenschen. Ja, ich spreche von Nächstenliebe.)

(Du hast Depressionen), würde die kluge Wanda sagen.

(Kann sein), würde Halldor Rose sagen. (Vielleicht habe ich AUCH Depressionen. Ich wäre nicht bereit, eine Therapie zu machen, ich wäre bereit, Chemie zu nehmen, aber, süße Wanda, am Eigentlichen würde das nichts ändern. Ich habe keine Liebe in mir. Ich lebe damit die meiste Zeit gerade auf dem Grat, der da heißt: Erträglichkeit. Wenn ich von dort herunterrutsche, werde ich wieder Drogen nehmen. Das ist, behaupte nichts anderes, eine saubere Sache.

Ich sollte dir all das vielleicht doch wirklich erzählen, damit du, falls es mal schief geht, das heißt: *gelingt*, nicht so unnötig traurig bist.).

Terézia Mora : La brève excursion de Halldor Rose hors de l'enfer

(J'étais dans ton appartement, dit Wanda Rose en pensée à son frère Halldor, alors qu'ils quittent la ville à l'heure de pointe. J'ai harcelé le type qui te le loue jusqu'à ce qu'il cède d'un haussement d'épaules. N'aie crainte, je ne suis pas allée fouiller dans ton linge sale, j'ai déjà plus qu'assez de ma propre vie pour ça. Non, je n'ai pas perdu de temps, je suis allée tout droit là où il faut aller dans ces cas-là : à l'étagère des épices et à l'ordinateur. Tu regardes donc des films pornos, inintéressant, et tu prends des drogues, et pas n'importe lesquelles. On entend dire que des gens se mutilent sous l'effet de la trompette des anges. La langue et le pénis pour être précis. Je n'ai pas envie que tu te coupes la langue ni le pénis. J'ai dit la même chose à mon fils, qui m'a prié – en d'autres mots – de bien vouloir ne parler ni de son pénis ni de sa langue, m'exhortant, nom de Dieu, malgré tout mon amour, à respecter une certaine distance, parce que quand même , je suis sa mère, et lui un garçon de quinze ans. Mais toi, tu n'as plus quinze ans et tu es mon frère - même si je t'ai tenu dans mes bras dès l'heure de ta naissance en affirmant que tu étais *mon* baby, tu ne l'es pas ; donc, je ne parle pas de ton corps, qui n'a guère d'importance pour moi – mon fils se trompe d'ailleurs aussi sur ce point, parce que le sien non plus n'a pas tant d'importance pour moi qu'il le croit. On ne peut pas réellement avoir de relation étroite avec le corps d'un autre –, et je ne

dis pas non plus de quoi j'ai tellement peur au lieu de ça, si je devais en parler, je poserais la question l'air de rien : « Ça te sert à quoi de prendre ce truc ? » Je le dirais sur ce ton désinvolte dans l'espoir d'obtenir une réponse, parce que si je disais ce que je pense, et si je le disais comme je le sens, ce serait perdu d'avance, tu ne chercherais qu'à me consoler, ou tu m'enverrais au diable ou ailleurs, casse-toi !, avec cette peur que j'ai - depuis je ne sais quand, depuis pas mal de temps - que tu puisses te suicider un jour. Cette possibilité, ajoutée à ton *aptitude*, suinte par tous les pores de ta peau...

(Aie pitié.)

(Je ne t'enverrais pas promener, je sourirais avec reconnaissance et compassion : Quelle fille intelligente, ma sœur ! Tu sais en effet un paquet de choses, *par nature*, que je ne saurai jamais, mais là, tu fais erreur. Je n'ai rien du mec suicidaire. Je suis le mec pour les drogues. Et je peux te dire pourquoi je les prends : pour le seul plaisir de l'expérimentation. Je suis un scientifique. Et à part ça : je suis quand même libre de faire ce que je veux ?

Ne me raconte pas d'histoires. Ne me parle surtout pas de complaisance divine. Je suis né dans cette famille de bigots, on n'y peut rien, et si toi tu entretiens la tradition, si, avec ton mari et tes enfants, tu vas régulièrement à la messe, à confesse, aux litanies et aux processions, c'est ton affaire. Mais moi... Pourquoi j'ai prétendu avoir parlé avec Dieu ? *Parce que* j'étais en plein trip ! C'est passé, maintenant, et si je continue un peu de l'affirmer, c'est pour t'énerver.)

(Pourquoi faut-il qu'on m'énerve ?)

(Je ne sais pas. C'est devenu une habitude. Parce que tu es si résolument affectueuse. Ou affectueusement résolue. En principe, c'est pour ça que je t'aime. Tu es le ciment de la famille. Dans la pratique, ce n'est pas supportable au-delà d'une heure ou deux. Si je tiens bon plus longtemps, si je reste par exemple assis dans cette voiture pour être conduit à la campagne, d'où nous venons tous les deux, où tu continues de vivre et où je n'ai vécu qu'aussi longtemps que la loi l'a exigé de moi, c'est seulement pour la même raison et de la même façon que je supporte toutes les situations en vérité insupportables de ma vie. C'est mon malheur et mon bonheur à la fois d'être presque constamment paralysé. Quand j'arrive à faire jour après jour le minimum des choses nécessaires pour donner l'impression d'être un membre actif de cette société – se lever le matin, faire sa toilette, s'habiller, manger un peu, sortir, utiliser les transports en commun, se rendre au travail, s'asseoir à sa place, parler avec quelqu'un de temps à autre, occasionnellement même à un plus large auditoire, puis tout refaire en marche arrière jusqu'à ce qu'on se retrouve dans son lit, dont le cadre s'est tout simplement disloqué pour des raisons inconnues il y a peu – quand je réussis tout ça, j'ai le sentiment d'être un héros. Vous tous, Wanda, vous ne savez pas ce que ça me coûte de valeureux efforts d'être normal. J'aimerais avoir le courage de me laisser complètement aller. Ne rien faire. Ne plus quitter l'appartement. Manger le reste des provisions et me laisser simplement crever en silence. Au bout du compte, il n'y aurait plus qu'à prendre ces petites plantes-là pour en finir aisément.

Mais la faim. C'est avoir faim surtout qui me retient de mourir. S'il m'est arrivé de penser rester allongé là jusqu'à ce que je meure, c'est la faim qui finissait par me remettre debout. Ne ris pas.)

(Je ne ris pas. Je pleure presque. Comme si j'étais du genre à pleurer. Jamais. Depuis bien longtemps déjà. Quand j'étais même peut-être. Avant que le premier d'entre vous soit né. Tout ce que je peux *dire*, c'est que j'ai le cœur brisé. Mon amour pour toi est impuissant, comme l'amour d'une mère. Non, pas tout à fait. Celui-là est unique. Si mon enfant en venait à vouloir mourir, ce serait la chose la plus noire pour moi. Tu n'es pas mon enfant, et cette idée est pourtant terriblement sombre.)

Long silence des pensées. Puis, lui :

(J'ai toujours envie d'un trip, quand l'amour me quitte. Je veux dire lorsque je constate que je n'aime pas. Je ne parle évidemment pas d'histoires amoureuses. Banalités. Non, je parle du fait que d'un instant à l'autre, je réalise clairement qu'il n'y a pas d'amour en moi. Pour qui que ce soit. Des êtres vivants ou morts, réels ou imaginaires, des individus, des animaux, des plantes, des idées, pour tout le reste de la création, pour le créateur – rien. Et encore moins pour moi. D'ailleurs, cette question ne se pose pas, alors abstiens-toi. Et non seulement je ne ressens pas d'amour, mais pas de haine non plus, pas de mépris, pas de peur, pas de froid désir, oui, même pas d'indifférence. Je ne suis, écoute bien, crie Halldor Rose à sa sœur alors qu'ils roulent en silence, écoute, crie Halldor Rose à sa sœur Wanda, même pas indifférent ! Est-ce que tu peux te représenter un tel vide ? Bien sûr que non, tu ne peux pas. Tu ne

peux pas.)

(Mais si ce n'est RIEN, qu'est-ce qui te fait penser que c'est justement l'absence d'amour qui te manque ?)

(Parce que c'est ce qui me manque le plus, voilà pourquoi.)

Il ne s'agit pas pour moi d'être aimé. Il me semble que je peux très bien vivre sans ça. Ton amour pour moi est un devoir, qui me pèse. Mais MOI, je veux aimer. Mes pareils. Oui, je parle de l'amour du prochain.)

(Tu es dépressif), dirait l'intelligente Wanda.

(Ça se peut), dirait Halldor Rose. (Peut-être que je suis AUSSI dépressif. Je ne serais pas disposé à faire une thérapie, je serais prêt à prendre des produits chimiques, mais, ma douce Wanda, cela ne changerait rien au problème. Je n'ai pas d'amour en moi. Je vis avec ça la plupart du temps sur le fil du rasoir, ce qui veut dire : endurer. Si je dérape, je reprendrai des drogues. Ça, ne prétends pas le contraire, c'est une chose claire et nette.)

Je devrais peut-être vraiment te raconter tout ça, pour que, si ça se passe mal, c'est-à-dire : *si ça réussit*, tu ne sois pas inutilement triste.)

Traduit de l'allemand par Monique Rival